

Gemeindebrief

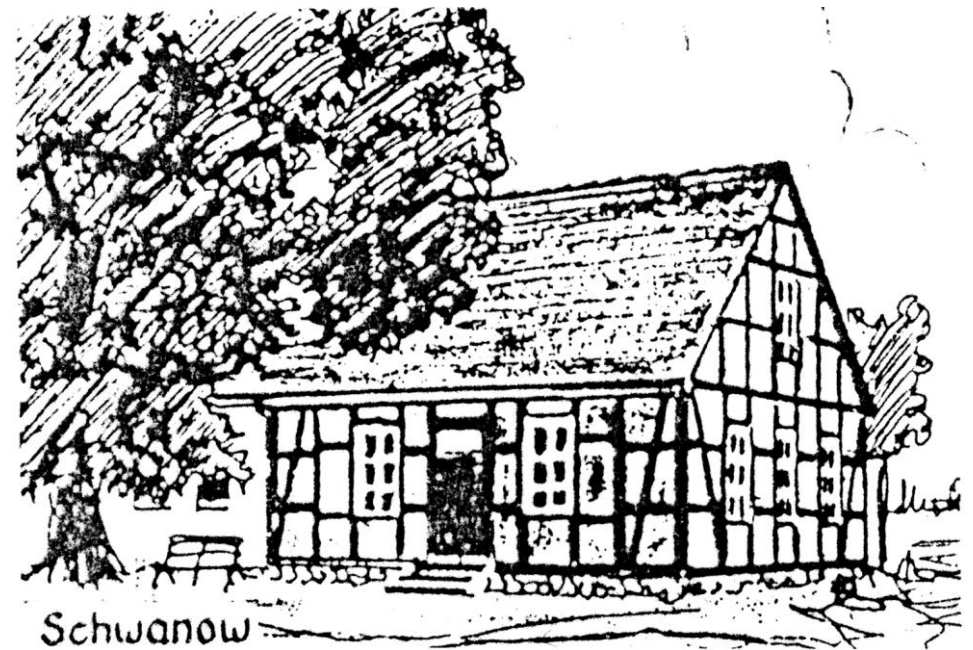
für die Kirchengemeinde Zühlen

„Jeder, der von der Vernunft geleitet wird,
(begehrt) das Gut, das er für sich erstrebt,
auch anderen zuteilwerden zu lassen.“

Baruch de Spinoza

„Alles, was die Naturgesetze nicht verbieten, lässt sich mit dem entsprechenden Wissen auch verwirklichen.“

David Deutsch



Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes für diesen Gemeindebrief ist der Gemeindegliederrat der Kirchengemeinde Zühlen als Herausgeber dieses Gemeindebriefes. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben lediglich die Meinung dieser Personen, nicht aber die Meinung des Herausgebers wieder.

Auflage 400 Stück

Evangelisches Pfarramt
Zühlen
Tel./Fax.: 033923 / 70286

Pfr. Jann Branding
Anger 9
16837 Dorf Zechlin

Tel: 033923 / 71435
jannbranding@t-online.de

Bankverbindung:
KKV Prignitz-Havelland-Ruppin
IBAN: DE44520604100303909913
Verwendungszweck: Zühlen

4. Quartal 2021

Andacht

Krieg ist die große Geißel der Menschheit, seit die Menschheit besteht!

Es gab ihn am Anfang zwischen Horden und Stämmen mit relativ primitiven Mitteln.

Später, seit es in der Jungsteinzeit und der Bronzezeit zu Städtegründungen und Staatsbildungen kam, wurden auch die Mittel zur Kriegsführung ausgefeilert und grausamer. Städte versuchten sich mit Mauern gegen Eroberer zu schützen, Staaten mit Burgen und Grenzbefestigungen. Mit der Eisenzeit und der Erfindung des Rades seit ca. 1.500 v. Chr. sah die Welt dann riesige Streitwagen-Armeen und immer größere Feldschlachten. Großreiche bildeten sich, die hemmungslos versuchten, andere Länder und Völker zu unterwerfen. In dem Maße, in dem Kriege immer größere Schrecken verbreiteten, ganze Landstriche verwüsteten und „Verbrannte Erde“ hinterließen, um einen Vormarsch des Gegners zu behindern – in diesem Maße wuchs auch die Friedenssehnsucht der Menschen. Um das Jahr 1.200 v. Chr. schlossen die beiden Großreiche der Ägypter und Hethiter unter Pharao Ramses II. und dem hethitischen König Muwatalli den ersten bekannt gewordenen Friedensvertrag der Menschheitsgeschichte. Man konnte sich nicht besiegen, also beschloss man die „friedliche Koexistenz“! Nach dem Jahr 1.000 v. Chr. kommt es zur Gründung der beiden Staaten Israel und Juda. Jerusalem wurde die Hauptstadt von Juda. Und weil diese beiden kleinen Staaten immer wieder ein Spielball der Großmächte und Jerusalem immer wieder erobert und seine Bevölkerung deportiert wurde, deshalb war wohl nirgends die Friedenssehnsucht so groß wie bei den Juden und in Israel. Der Krieg wurde immer grauenhafter:

Obwohl man sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Gründung des Roten Kreuzes und mit den Genfer Konventionen bemühte, die Opfer des Krieges zu begrenzen, machten die Erfindung des Dynamits und der Luftkrieg diese Bemühungen praktisch zunichte. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts steigt mit jedem Krieg der Anteil der unbeteiligten Opfer rasant. Inzwischen sterben in den meisten Kriegen mehr Frauen, Kinder und alte Menschen als Soldaten. Die Atombombe schließlich hat die Vernichtung der gesamten Menschheit möglich gemacht. Robert Oppenheimer zündete im Morgengrauen des 16. Juli 1945 in der Wüste von Nevada / USA die Test-Atombombe. Sie trug den Namen Code-Namen „Trinity“ = „Dreieinigkeit“. Wie konnten Menschen in einem christlichen Land der ersten Atombombe den heiligen Namen „Dreieinigkeit“ geben, der doch Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist vorbehalten ist? „Nie wieder Krieg!“ wurde die Losung der Mehrheit der Deutschen in den Jahren nach 1945, nach zwei furchtbaren Weltkriegen und Völkermorden, die Deutschland über die Welt gebracht hatte.

Als Christen wissen wir, dass wahrer dauerhafter Friede nur von Gott kommen kann und wir denken dabei wie von selbst an den Propheten Jesaja:

Er hat erlebt, wie die heidnischen Assyrer mit einem riesigen Heer Jerusalem, Gottes heiligen Berg Zion im Jahre 701 v. Chr. belagern. Aber trotz der gewaltigen Übermacht sagt er seinem König Hiskia: Nein, so soll es nach Gottes Willen nicht sein. Gott will Frieden für Juda und das schon eroberte und zerstörte Israel, ja, für alle Völker der Welt. Darum soll es nach Gottes Willen einmal so sein, dass alle heidnischen Völker in friedlicher Absicht nach Jerusalem kommen werden, um Gottes Wort zu hören und um auf den Wegen des Gottes Israels zu gehen! Wir Christen glauben, dass sich dieses Wort Jesajas in Jesus Christus erfüllt hat. Denn durch ihn haben die heidnischen Völker, also auch wir Deutschen, Israels Gott kennengelernt.

Jesaja sagt weiter:

„Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. ... Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen Krieg zu führen.“

Durch Jesus Christus hat Israels Gott gezeigt, dass er alle Menschen, alle Völker liebt. Deshalb kann er keinen Krieg wollen unter den Menschen und vor allem nicht gegen sein Volk Israel!

Er lehnt Waffenschmieden und Kriegsvorbereitungen ab. Er will, dass aus Waffen nützliche Dinge werden und dass alles vom Militär Genutzte endlich weniger wird. Die Rüstungsausgaben müssen begrenzt werden und auch die Flächen, die vom Militär genutzt werden. Altlasten und Reste von früheren Kriegen und Kriegsübungen müssen beseitigt werden; das Geld dafür ist gut angelegt für unsere Zukunft! Gott will es so – er hat damals Jerusalem geschützt und Gott will auch heute seine Schöpfung und die Menschheit schützen. Denn er liebt uns! Durch Jesaja und seinen Sohn Jesus Christus ruft er uns zu:

„Schwerter zu Pflugscharen!“ „Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen!“

Ihr Jann Branding

Aus dem Lebensbericht von Adolf Finndorf

(geb. 20.6.1906 in Lagendorf/Altmark, gest. 20.6.1985 in Marburg)

Pfarrer in Zechlinerhütte, Kleinzerlang und Grobzerlang von 1933 – 1940 (zur Verfügung gestellt von seiner Tochter Ursula Wolf geb. Finndorf, wohnhaft in Marburg) und ihrer Schwester Renate Kohler geb. Finndorf, wohnhaft in Ludwigsburg) (44. Teil)

Hannover, Sonntag, den 7.1.1945. Im Keller.

Ja, so geht es mir nun. Ich sitze im Keller. Es ist augenblicklich kein Fliegeralarm, aber unsere Stube ist total kaputt. Alle Fenster entzwei. Ein Splitter ist quer durch die Betten geflogen und hat die Flurwand, die immerhin 30 cm stark ist, durchschlagen. Nun hausen wir hier unterm im Keller. Ja, das war kein schöner Abend vorgestern, als die Bomben flogen. ... als es Alarm gab. Darauf zogen wir in den Hochbunker in der Nähe. Wir hörten in der Ferne und Nähe die Einschläge. Unser Bunker schaukelte nicht schlecht. Das war gegen 19 Uhr. Gegen 20.30 Uhr zogen wir wieder in die Kaserne. In der Stadt Hannover waren viele, viele Brände. Auch ganz in der Nähe war ein großer Trichter. Aber unsere Kaserne hatte es verschont. Es war kein Strom. Alles saß bei Kerzenschein. Ich war kaum einige Minuten da, als es erneut Alarm gab. Darauf zogen wir in unseren Abteilungskeller. So kurz vor 22 Uhr ging dann das Theater los. Die Bomben fielen immer näher. Unser Wachgebäude, Anbau an unserm Block, erhielt einen Volltreffer, ebenso unser Hörsaal, das Kommandogebäude. Auf dem Hof viele Trichter. 30m hinter unserem Block liegt ein Blindgänger, ein anderer Blindgänger fiel in das Zimmer 36 über unserem Keller. Man meinte jeden Augenblick, es müsste alles zusammenstürzen. Aber Gott hat seine Losung vom 5. Januar wahrgemacht: „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Aus Psalm 91,11“ Unser Dachstuhl brannte, wurde aber schnell gelöscht. Heile Fenster sieht man nicht mehr. Alle Dachziegel sind herabgerissen. Und unser Zimmer sah aus! Die Schränke sind umgestürzt. Aber außer einer Tasse sind alle Sachen heilgeblieben. In der Nacht wurden wir dann noch eingesetzt, um den Zivilisten zu helfen. Hier ist so ein schönes Villenviertel. Aber alle Häuser zerschlagen. In einem brennenden Haus haben wir noch die Möbel und die Sachen auf die Straße gestellt. Feuer überall. Und kein Wasser zum Löschen, weil die Hauptleitung getroffen war. Sonst hätte man viele Häuser retten können. Wir werden wohl noch viel umziehen, vielleicht in die Heide...

Hannover, den 12.1.1945

Dies wird wohl der letzte Brief aus Hannover sein. Übermorgen fahren wir ab, und zwar nach Neuenburg bei Prag. Es geht also ins Protektorat. Dort werden uns die Fleiger hoffentlich in Ruhe lassen, so dass wir ungestört arbeiten können. Hier ist alles sehr in Unruhe. Es wird gepackt und zur Bahn geschafft. Heute haben wir nun schon 14 Tage unseres Lehrgangs herum, ohne dass etwas Positives geleistet worden ist. Das wird am neuen Ort wohl anders werden. Gestern Abend war ich mit einem Kameraden in der „Roten Mühle“ in der Stadt, wo wir gegen Marken nett gegessen haben. Das Lokal war noch völlig unversehrt, obwohl es mitten im Ruinenfeld liegt. Es war ordentlich eine Wohltat, einmal nicht die Trümmer anstarren zu müssen. Meine Neue Adresse wird sein: Neuenburg/Elbe. Nun gute Nacht. Ich sitze hier beim Schein der Hindenburgkerze (oder auch Hindenburglicht genannt. Notbeleuchtung im 1. und 2. Weltkrieg benannt nach dem Oberkommandierenden des deutschen Heeres im 1. Weltkrieg Paul von Hindenburg. Der allegermein bekanntere Nachfolger ist das heute weit verbreitete Teelicht, die Red.). Bald geht es in den Keller zum Schlafen.

(Fortsetzung folgt)

Aus den Gemeinden

Konfirmiert wurden:

Aus Binenwalde Louisa Truchseß von Wetzhausen
Aus Linow Vanessa Wulf

Diamantene Hochzeit feierten:

In Gühlen-Glienicke Adolf und Hannelore Fölsch

Mit kirchlichem Geleit wurden bestattet

Aus Neuglienicke Chistof Winzer im Alter von 86 Jahren

Termine – Termine – Termine

Christenlehre: nach Absprache dienstags im Gemeindehaus Flecken Zechlin

Konfirmandenunterricht: donnerstags 17.30 – 18.15 Uhr im Pfarrhaus Dorf Zechlin.

Frauenkreis Zühlen: jeden Monat nach Absprache

Frauenkreis Linow: jeden Monat nach Absprache

Frauenkreis Zechow: jeden Monat nach Absprache

Urlaub Pfarrer Branding: vom 16. - 30.10.2021. Die Vertretung hat Pfarrer Römhild aus Rheinsberg, Telefon: 033931 – 2035.

Ausflug zum Heinrich-Schliemann-Museum in Ankershagen

Wieder liegt vor mir die Landkarte auf dem Tisch. Ich suche den kleinen Ort Ankershagen in Mecklenburg, bei Waren an der B 192 finde ich ihn. Er ist das Ziel unserer Gemeindefahrt nach langer Corona-Pause.

Wir wollen Schliemanns Welt entdecken und das ist möglich fast 200 Jahre nach seiner Geburt im Jahre 1822. Sein Elternhaus ist das Pfarrhaus in dem kleinen Dorf Ankershagen, heute ein Museum.

So stehen wir nach unserer Fahrt auf einem weitläufigen Anger unter alten Laubbäumen, im Mittelpunkt das alte geräumige Pfarrhaus der Pfarrersfamilie Schliemann aus dem 19. Jahrhundert und in 10 Räumen hören wir von der Museumsleiterin Frau Rekowski die Lebensgeschichte von Heinrich Schliemann.

Wie wurde aus dem 5. Kind der Pfarrfamilie Schliemann der Entdecker von Troja?

Der oft tobende und trinkende Vater hatte die Neigung zu den alten Geschichten des griechischen Dichters Homer „Ilias“ und „Odyssee“, daraus las er seinen Kindern am Abend vor. Diese Geschichten hielt man zu jener Zeit für erfunden und märchenhaft. Beim Knaben Heinrich fielen sie auf dankbaren Boden, er glaubte den Schriften und Beschreibungen des Homer und sagte seinem Vater: „Unter vielen Erdschichten liegt alles verborgen, ich werde es einmal finden und ausgraben, ich weiß es!“ Wie schafft es der Knabe, diesen Traum zu erfüllen?

Wir stehen in seinem Elternhaus und lassen uns diesen abenteuerlichen Weg zeigen und erklären, seinen Werdegang vom Kaufmann bis zum Multimillionär. Dabei erfahren wir nebenbei, er heiratet eine reiche russische Frau und hat mit ihr 3 gemeinsame Kinder, die ihn nur selten sehen.

1852 nimmt er sich die Zeit für eine Welt- und Studienreise. Überall auf der Welt kann er sich als Sprachgenie, das über 20 Sprachen fließend spricht, mit den Menschen in ihrer eigenen Sprache verständigen.

Er kann seinen Traum wahr machen und geht auf Homers Spuren nach Griechenland und in die Türkei an die Schauplätze der Antike.

1871 beginnt er die Ausgrabungen in Troja, nach 2 Jahren hält er den „Schatz des Priamos“ in Händen. Wir stehen still im abgedunkelten Raum und sehen in der Glasvitrine goldstrahlend die Maske des Priamos. Goldgeschmeide, die einst Könige schmückten, sehen uns hinter Glasscheiben an.

Heinrich Schliemann konnte seinen Traum wahr machen, gemeinsam mit seiner 2 Frau, einer jungen schönen, 30 Jahre jüngeren Griechin, Verehrerin von Homer wie er selbst, wie er 1881 schrieb.

„Hacke und Schaufel für die Ausgrabung Trojas und der Königsgräber von Mykene wurden schon in dem kleinen Dorf geschmiedet und geschärft, in dem ich acht Jahre meiner Jugend verbrachte.“ Heinrich Schliemann

Nach dem Mittagessen im Gasthof „Zur Linde“ machten wir noch eine „5-Seen-Dampferfahrt“ von Waren/Müritz nach Malchow, von wo uns der Bus wieder nach Hause brachte.

Doris Steddin



Wir gratulieren:

Die Jubilare sind nur in der gedruckten Version veröffentlicht.

„Seid fröhlich in Hoffnung,
geduldig in Trübsal,
haltet an am Gebet.“

Paulus an die Römer 12,12

„Nun aber bleiben Glaube,
Hoffnung, Liebe, diese drei;
Aber die Liebe ist die größte unter
ihnen.“

Paulus1.Brief an die Korinther 13,13

